

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal zzgl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 69, Rotlisuferdamm 28 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierstellige Zeile 30 Pf.,
Stellengruppe 20 Pf.; für Ber-
bandsmitglieder 20 Pf., Versammlungs-
angelegenheiten 10 Pf. Anzei-
gen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 17.

Berlin, den 28. April 1906.

22. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. In Kottbus ist eine Zahlstelle gegründet worden. Unterstützungen werden dort vorläufig nicht ausbezahlt.

2. Wir eruchen die Gau- und Zahlstellen-Bevollmächtigten, die Fragebogen betreffend Kost- und Logiswesen bis zum 1. Mai an uns zurückzusenden, da nunmehr eine Bearbeitung derselben durch die Zentralkommission für Beseitigung des Kost- und Logiszwanges erfolgen soll.

Wie aus verschiedenen an uns ergangenen Anfragen hervorgeht, scheinen manche Bevollmächtigte unsere diesbezügliche Bekanntmachung in Nr. 48/1905 gar nicht gelesen zu haben, was wir im Interesse der Sache lebhaft bedauern.

Der Verbandsvorstand. J. A.: E. Kloth.

Der Tag des Volkes.

Im Frühjahr, wenn unsere Mutter Erde aus ihrem Winterschlaf erwacht und Bäume und Sträucher sich wieder mit jungem Grün schmücken, wenn neues, Herz und Gemüt erfrischtendes Leben überall einzieht und alles verjüngt, wenn die Natur ihren Auferstehungstag feiert, dann rüstet sich auch der schlichte Mann aus der Werkstatte, um seinen Feiertag, den Tag der Arbeit, den Tag des Volkes festlich zu begehen. Der Tag der Arbeit! Der Tag des Volkes! Wahrlich, ein stolzes Wort! Doch, gehört dieser Tag der Arbeit? Ist er Eigentum, unantastbares Eigentum des Volkes, der Allgemeinheit? Nein, noch nicht! Noch sind sie, die Arbeitenden, die Schaffenden, die Begründer jeglichen Wohlstandes, nicht die meingefränkten Gehbieter dieses einen Tages! Noch müssen sie kämpfen um ihn. Noch muß der einzelne seine Existenz aufs Spiel setzen, wenn er, entgegen dem Willen seines „Brotherrn“, an diesem Tage durch vollständige Arbeitsruhe seinen Teil zur würdigen, erhebenden Feier beitragen will. Dem, der alles schafft, dem es zu danken ist, daß der Kapitalismus im Ueberfluß, in Saug und Braus leben kann, der Tag für Tag, jahraus, jahrein in harter Fron sein tägliches Brot sich erwerben muß, dem wird es rundweg verweigert, auch nur an einem Tage in der langen Reihe der Arbeitstage eines langen Jahres seiner Neigung, seiner Gesinnung, seiner selbst zu leben. Brutale, rücksichtslose Gewalt ist es, die sich ihm da entgegenstellt.

Und die Rehrseite der Medaille? Wie, wenn das Volk, die Massen eines Tages energisch sich aufraffen und die Lösung ausgeben: Bis hierher und nicht weiter? Wenn sie die Gewalt an sich reizen und diese ebenso rücksichtslos und brutal gebrauchen? Was dann?

Doch sei unbeforgt, Du Mann von Geldsack's Gnaden, nicht wird's geschehen, daß die Arbeiterbataillone, die Du bis auf den Grund Deines Herzens haßtest, verachtetest, und die Du doch benötigst, um sorglos Deine Tage zu beschließen, sei unbeforgt, sie werden nicht so handeln wie Du, sie werden Dir geben, was Du brauchst und Dich nicht so unterdrücken, wie

Du sie! Sie werden feurrige Kohlen auf Dein Haupt sammeln, wenn sie ihr Ziel erreicht haben. Du wirst ihnen gleichgestellt werden.

Große Ziele sind es, nach denen die Arbeitererschaft strebt. Gleichberechtigung aller! Gleichstellung aller! Fort mit dem kapitalistischen Regiment! Nicht immer soll es so bleiben, daß Millionen und abermals Millionen für einige Wenige in harter Fron ihre Tage verbringen, daß die große Masse rechtlos ist. Nicht immer soll es so bleiben, daß der Geldsack, das goldene Kalb der durch Arbeitererschweiß reich Gewordenen, sich von den Unterdrückten mästen läßt, daß das Proletariat Tag und Nacht sich abschindet, um die Taschen der Unternehmer vollzustopfen, während gerade dieses Unternehmertum mit vollen Händen ausgibt, was jene unter Opferung ihrer Jugend, ihrer Gesundheit für sie zusammenscharren.

Acht Stunden nur soll der Arbeiter am Amboß stehen! Acht Stunden nur soll seine Tochter die Spinnmaschine bedienen! Es wird genug, es wird reichlich genug geschafft in diesen acht Stunden. Sieh Dich um nach Deinem Nebenmenschen. Du siehst ihn nicht; er ist nicht da. Man hat ihn nicht mehr brauchen können, denn man hatte keine Arbeit mehr für ihn. Hinausgestoßen ist er worden. Jetzt irrt er von Ort zu Ort, von Land zu Land. Ueberall dieselbe Antwort, überall dieselbe bedauernde Gebärde, das nichts sagende Achselzucken. Man hat keine Arbeit für ihn, der doch so gern, so fleißig arbeiten wollte. Ueberall wird er abgewiesen. Die paar Pfennige, die er sich erpart hatte, sind schon längst verbraucht. Der Hunger quält ihn, der drückende. Und doch wird er unbarmherzig fortgewiesen, wird ihm jede Gelegenheit genommen, auf „ehrliche“ Weise sich zu sättigen. Haberfüllt sieht er sie in eleganten Karossen und Automobilen vorbeifahren, sie, die im Ueberfluß fast ersticken und doch kein Wort für ihn, den armen Arbeitslosen, übrig haben. Aber von seinem Haß allein wird er nicht satt. Der Hunger tut weh; er treibt ihn endlich dazu, das zu nehmen, was man ihm verweigerte. Er wird zum Dieb, zum Verbrecher. Und doch schämt er sich glücklich, daß er's wurde. Weiß er doch jetzt, wo er des Abends seinen müden Körper hinlegen kann. Schon lange hat er nicht so gut geruht, als wie jetzt im Gefängnis. Hat er doch wochenlang im freien Felde kampiert, da er selbst die paar Bettelpfennige nicht besaß, die der schmierigste Budiker ihm für ein Nachtlager auf einer harten Bank abverlangt hätte. Glücklich schämt er sich, den Sorgen des täglichen Lebens fürs erste entzogen zu sein. Er denkt nicht an die Zukunft, nicht daran, was aus ihm werden soll, wenn er wieder entlassen wird, wenn er wieder als „freier“ Mensch unter „freien“ Menschen weilt. Nicht kümmer't ihn jetzt. Ist er's doch gewöhnt von Jugend auf, nur der Gegenwart zu leben. Die Zukunft verurteilt ihm keine Kopfschmerzen. Aber woher kam es, daß dieser Mann von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, von Land zu Land getrieben wurde, daß ihm die Erfüllung seines einzigen Wunsches, Arbeit, und möge sie noch so hart sein, brutal verweigert wurde, so daß er seine Aufnahme im Gefängnis, dem Auf-

enthalt der Ausgestoßenen, der Gedächten, als eine Wohlthat ansehen muß? Woher es kam? Daher, daß die große Masse, die Allgemeinheit des gesamten arbeitenden Volkes gezwungen ist, Tag für Tag 10, 12, 14 und noch mehr Stunden dem Moloch Gold zu dienen. Durch diese überlange Arbeitszeit fabriziert und schafft der Arbeiter mehr, als Bedarf vorhanden ist. Es ist die Ueberproduktion, die wiederum die unnatürlichen Folgen aufzuweisen hat. Wenn in den einzelnen Plätzen die aufgestapelten, über den Bedarf produzierten Waren eine solche große Masse geworden sind, daß eine noch weitere Produktion aus Zweckdienlichkeitsgründen nicht mehr ratsam erscheint, dann wird eben kurzerhand die Produktion eingeschränkt. Man arbeitet dann mit verminderter Arbeitszeit und mit reduzierten Arbeitskräften.

Dieser Krebschaden in unserem Wirtschaftsleben kann nur dadurch beseitigt werden, daß die Allgemeinheit für Reduzierung der Arbeitszeit eintritt, indem sie für den Achtstundentag mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Propaganda macht. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird die Anhäufung der über den Bedarf hergestellten Warenmassen ganz wesentlich eingeschränkt und alle die, die heute die Landstraßen bevölkern, können in den Arbeitsjahren untergebracht werden. Darum: Her mit der achtstündigen Arbeitszeit!

Wie der Arbeiter nur acht Stunden täglich am Amboß stehen und seine Tochter nur acht Stunden die Spinnmaschine bedienen soll, so sollen beide täglich acht Stunden zur Verfügung gestellt erhalten, um sich der Bildung zu widmen, um ihm Kreise ihrer Lieben, denen sie jetzt ganz entfremdet sind, Aufzueiterung, neue Schaffensfreudigkeit zu finden. Wir fordern den Achtstundentag zur Wiederherstellung und zur Hebung des Familienlebens! Vater und Mutter, Sohn und Tochter, alle müssen dem allmächtigen Kapitalismus ihren Tribut zollen. Und das kleine, vielleicht noch nicht einmal schulpflichtige Kind? Was wird aus ihm, wenn Vater und Mutter, Bruder und Schwester vom frühen Morgen bis zum späten Abend abwesend sind? Es ist gezwungen, sich zumeist bei fremden Leuten herumzutreiben oder ist sich selbst überlassen. Daß es dabei körperlich und geistig verkommt, das hat das Kapital, das diesem Kinde die Mutter genommen hat, zu verantworten. Wir fordern den Achtstundentag, damit Vater und Mutter sich ihren Kindern und deren Erziehung widmen können.

Acht Stunden die der Arbeiterschaft haben, um sich von den Anstrengungen der täglichen Arbeit in gesundem Schlummer zu erholen und zu stärken. Diese Verteilung des Tages, acht Stunden Arbeit, acht Stunden Ruhe und acht Stunden Schlaf, bedeutet für die Welt eine der größten Wohlthaten, die ihr gegeben werden kann. Und zum Zeichen, daß die Arbeiterschaft aller Länder die Erringung dieses einen großen Zieles unablässig verfolgt, zum Zeichen dessen beansprucht sie nur einen Tag von all den vielen eines langen Jahres.

Und nicht nur der Achtstundentag ist es, für den am 1. Mai durch die Feier desselben demonstriert werden soll. Wir verlangen, daß

wir, die wir durch unserer Hände Arbeit alle die Werte auf unserer weiten Welt geschaffen haben, auch ein Anrecht auf dieselben erhalten. Nicht nur eine Besserstellung allein verlangen wir, nein, Gleichstellung aller ist's, was wir erstreben.

Warum soll derjenige, der nur das eine „Verdienst“ aufzuweisen hat, als Sohn reicher Eltern auf die Welt gekommen zu sein, warum soll dieser Eine sein Leben lang dem Nichtstum leben dürfen, warum soll er gerade die Profite einstecken, die andere gesammelt haben? Die andere für ihn sammeln mußten, dank der bestehenden göttlichen, unvergleichlichen Weltordnung! Doch nicht immer wird dieses Unrecht bestehen bleiben. Die Arbeiterorganisationen werden es einst über den Haufen blasen.

Achtstundentag — Gleichberechtigung aller!
Mit anderen Worten: Verkürzung der Arbeitszeit — Erhöhung der Löhne. Also rein gewerkschaftliche Forderungen sind es, für die die Arbeitererschaft aller Länder durch die Feier des 1. Mai demonstriert. Eine der Hauptfragen ist ohne Zweifel die: Auf welche Weise begehen wir die Feier des 1. Mai würdig? Und hierauf kann es nur eine Antwort geben: Durch vollständige Arbeitsruhe! Es ist doch auch ganz natürlich, daß an dem Tage, der der Verherrlichung seiner Ideen geweiht ist, der Arbeiter frei sein will. Er, der Angehörige der besitz- und rechtlosen Klasse, will diesen Tag verbringen, ohne an die rauhe Wirklichkeit erinnert zu werden. Er will sich selbst und seiner Idee an diesem Tage leben. Aber — wie jedes Ding sein Aber hat, so auch diese Frage — ist es für unseren Beruf möglich, am 1. Mai die Arbeit vollständig ruhen zu lassen? Wir sagen nein. Auch wir werden erst nach diesem Tag kämpfen müssen. Aber diesen Kampf in diesem Jahre bereits zu proklamieren, wäre der größte taktische Fehler, den wir begehen würden. Wir stehen vor der Tarifbewegung, und diese ist es, der wir unsere ganze Aufmerksamkeit schenken müssen. Wollten wir unsere Kräfte zersplittern, wir würden vielleicht in beiden Teilen den Kürzeren ziehen. Darum verzichten wir in diesem Jahre auf das eine und stellen unsere ganze Kraft in den Dienst des anderen.

Damit soll nun aber keineswegs gesagt sein, daß wir nun müßig zusehen wollen, wie andere den Arbeiterweltfeiertag begehen. Nein, wir wollen ebenfalls mit dabei sein und unser möglichstes tun, uns so zahlreich wie nur irgend möglich an den allgemeinen Feiern zu beteiligen.

Darum muß überall da, wo es ohne ernsthafte Gefahr für die Organisation möglich ist, die Arbeit vollständig ruhen. Ueberall sollte man den Versuch machen, die Freigabe des 1. Mai zu erlangen. Der Achtstundentag ist keine Utopie. In den englisch-australischen Staaten Vittoria, Neu-Südwestes und Neu-Seeland besteht der Achtstundentag als gesetzliche Einrichtung. Der im Jahre 1836 verstorbene Inseland, der Leibarzt des preussischen Königs, sagte in einer Anmerkung zu Kant's Schrift: „Von der Macht des Gemüths“, die natürlichste Einteilung des Tages sei: Acht Stunden der Arbeit, acht Stunden der Ruhe und acht Stunden der Nahrung, körperlichen Bewegung, Gesellschaft und Aufbeiterung zu widmen.

Wir fordern den Achtstundentag zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Hebung des Volkswohlstandes. Darum sollen überall da, wo es angängig ist, schon am Morgen ihres Feiertages die Arbeiterschaft zusammenkommen und laut ihre Stimmen erheben gegen Ausbeutung, Unrecht und Gewalt, für den Achtstundentag, Hebung des Volkswohlstandes und Gleichberechtigung aller.

Jahresbericht des Ganes 8.

Das verfloßene Jahr hat uns mit Erfolgen und Mißerfolgen reichlich bedacht. Ziehen wir aber am Schlusse des Jahres die Bilanz, so ist doch ein erfreulicher Schritt nach vorwärts zu bemerken. Wie könnte das auch anders sein

angeichts des gewaltigen Aufschwunges, den die gesamte Arbeiterbewegung im verfloßenen Jahre genommen hat.

Eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurde in einigen Zahlstellen unseres Ganes durch Lohnbewegungen herbeigeführt, während an der Zunahme an Mitgliedern sämtliche Zahlstellen beteiligt sind. Nachstehende Tabelle gibt einen genauen Ueberblick über die Mitgliederbewegung im verfloßenen Jahre und zeigt, daß wir mit 853 Mitgliedern am Schlusse des Jahres den Bestand vom Jahre 1903 mit 857 Mitgliedern wieder erreicht haben.

Ort	Am Beginn des Jahres		Am Schlusse des							
			1. Quart.		2. Quart.		3. Quart.		4. Quart.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Hannover . . .	306	168	333	172	316	166	319	159	336	146
Vielefeld . . .	92	8	91	7	92	13	92	13	131	55
Kassel . . .	34	—	41	—	56	4	70	28	61	6
Braunschweig	41	—	45	—	44	—	44	—	43	—
Hildesheim . .	9	—	9	—	9	—	9	2	10	2
Einzelmitgl.	69	—	89	—	64	—	64	—	63	—
	551 171		608 179		581 183		598 202		644 209	
	722		787		764		800		853	

In den Gauvorstand zahlende Einzelmitglieder waren am Beginn des Jahres 69 vorhanden. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 37, zugereist 59, abgereist 68, der neu gegründeten Zahlstelle Herford überwiesen 22, zum Militär abgegangen 2 und wegen Resten getrichen 10. Es bleibt somit am Schlusse des Jahres ein Bestand von 63 Einzelmitgliedern. Diese verteilen sich auf folgende Orte: Göttingen 12, Detmold 12, Minden i. W. 8, Hofgeismar 8, Einbeck 4, Lengerich i. W. 2, Marburg in Hessen 2, Burgdorf 2, Herford i. W. 3, Dönnbrück 3, Bückeburg 1, Pyrmont 1, Sameln 1, Lehrte 1, Goya 1, Duderstadt 1, Peine 1.

In Hannover ging zum Beginn des Jahres die Zahlstellenverwaltung zum 7ten Male daran, die in den Geschäftsbücherfabriken beschäftigten Limierer zu organisieren. Bald gehörten zirka 70 Limierer dem Verbands an. Den Schitanen eines Werkmeisters, der früher selbst Mitglied des Verbandes, seinerzeit sogar Bevollmächtigter für den damaligen Gau IV unseres Verbandes war, gelang es jedoch bald, die Mehrzahl von ihnen wieder zum Rücktritt zu veranlassen. Nun, ein Stamm ist geblieben, und des sind wir sicher, er wird bald wieder Schöpfung treiben.

Im übrigen wirkte das im März 1906 zu feiernde 25. Stiftungsfest, sowie die im Herbst 1906 infolge des Ablaufes der Tarifvereinbarungen vom Jahre 1903 bevorstehende Lohnbewegung anregend auf die Zahlstelle ein. Die fortwährende Mitgliederzunahme erfüllt uns mit großer Befriedigung.

In Vielefeld kam es im Herbst d. J. zu einer Lohnbewegung, die in den Geschäftsbücherfabriken von Eilers jun. und Eilers sen. zu Streiks führte, von denen ersterer bereits nach wenigen Stunden, letzterer nach zwei Tagen mit Erfolg für unsere Kollegen beendet wurde. Das Resultat der Lohnbewegung war ein Minimallohn von 22 Mk., sowie eine Verkürzung der Arbeitszeit vom 1. Januar 1906 auf 57, vom 1. Oktober 1906 auf 54 Stunden. Bemerkenswert ist bei dieser Lohnbewegung die Energie und Geschicklichkeit, mit der sie durchgeführt wurde, was wesentlich zu ihrem günstigen und schnellen Verlauf beigetragen haben wird.

An dritter Stelle unter den Zahlstellen unseres Ganes rangiert jetzt in bezug auf die Mitgliederzahl die Zahlstelle Kassel. Hier ging unser Wunsch, den wir schon in unseren letzten Jahresberichten zum Ausdruck brachten, daß es den Kollegen in Kassel endlich einmal gelingen möge, eine Verbesserung ihrer Existenzbedingungen herbeizuführen, in diesem Jahre in Erfüllung. Die Leitung der Lohnbewegung hatte im Auftrage des Verbandsvorstandes der Bezirksleiter Kollege Groenhoff übernommen. Die Einmütigkeit, mit der die Kasseler Kollegen

hinter ihren Forderungen standen, hatte deren Durchführung ohne ernstlichen Kampf zur Folge. Aus dieser Lohnbewegung hätten die Kasseler Kollegen lernen sollen, daß nur Einigkeit die Organisation stark macht, und daß Eifer und Zwietracht in den eigenen Reihen nur die Position des Gegners stärkt. Möge dieser kurze Hinweis genügen, um den Kollegen in Kassel das Verderbliche ihres Tuns in den letzten Wochen zum Bewußtsein zu bringen.

In Braunschweig haben sich die Organisationsverhältnisse insoweit gebessert, als jetzt fast sämtliche ältere, ortsanfässige Kollegen dem Verbands angehören und den Stamm der Zahlstelle bilden. Hierdurch ist wohl die beste Gewähr für eine gedeihliche Fortentwicklung gegeben. Die öfteren Versuche, die Arbeiterinnen zu organisieren, blieben bis jetzt ohne Erfolg.

Aus Hildesheim wird uns mitgeteilt, daß im Laufe des Jahres 12 männliche und 2 weibliche Mitglieder dem Verbands beigetreten sind. Dieses läßt auf einen starken Wechsel schließen, denn am Schlusse des Jahres befinden sich noch 10 männliche und 2 weibliche Mitglieder am Orte, gegen 9 männliche und 0 weibliche am Beginn des Jahres. Hier steht die Lehrlingszuchterei und -ausbeutung noch in schönster Blüte. Ist diese doch eine Lebensfrage für das hier üppig wuchernde Kleinrautertum.

Wie wir schon in unserem vorigen Jahresberichte mitteilten, hatte es der Kollege Güth-Vielefeld im Auftrage des Gauvorstandes unternommen, die in Herford i. W. in den Kartonnagenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren. Er hatte den Erfolg, daß 3 Gelehrte und 19 Hilfsarbeiter Mitglieder des Verbandes wurden. Am 1. April dieses Jahres wurde trotz Abtratsens des Gauvorstandes eine Zahlstelle mit diesen 22 Mitgliedern gegründet. Aber man hatte die Rechnung ohne die Arbeitgeber gemacht. Als einer von denen, der ohnedies schon viele Arbeiten im Gefängnis herstellen läßt, damit drohte, daß er nun alle Arbeiten dort anfertigen lassen wolle, da gab es kein Halten mehr, und sämtliche Hilfsarbeiter kehrten der neugegründeten Zahlstelle den Rücken. Nach kaum achtwöchigem Bestehen wurde die Zahlstelle Herford wieder aufgelöst.

Einen Fall ähnlicher Art haben wir aus Cronau a. d. Leine zu berichten. Ermuntert durch einen Konflikt der Steinbruder und Lithographen mit der Firma Wasserkampf & Robby meldeten sich 30 bei dieser Firma beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen bei uns zum Eintritt in den Verband an. Die Anforderung, das Eintrittsgeld und den ersten Beitrag zu entrichten, ernüchterte jedoch die guten Leute dermaßen, daß keine dieser 30 Beitrittserklärungen aufrecht erhalten wurde. Diese beiden Fälle zeigen, wie schwer es ist, die in den Kartonnagenfabriken beschäftigten Hilfsarbeiter zu organisieren.

In Göttingen haben wir seit langem 10 bis 14 Mitglieder. Den mehrfachen, auch von anderer als des Gauvorstandes Seite gekommenen Anregungen, hier eine Zahlstelle zu gründen, stehen jedoch die Göttinger Kollegen ablehnend gegenüber. Frühere trübe Erfahrungen scheinen den Grund dieser ablehnenden Haltung zu bilden.

Aus Detmold wurde uns berichtet, daß hier in der hauptsächlich für unsere Kollegen in Betracht kommenden Firma durch Verlängerung der Mittagspause die tägliche Arbeitszeit von 9 auf 8¾ Stunden verkürzt wurde.

Gelegentlich des Gewerkschaftskongresses in Köln fand durch die Delegierten zum Kongreß eine größere Agitationsstour durch unseren Gau statt. Es referierten der Kollege Brüchner in Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Göttingen und Kassel und der Kollege Kloth in Vielefeld. Ueber den Verlauf dieser Versammlungen wurde von den Referenten selbst in Nr. 24 der „Buchbinder-Zeitung“ berichtet. Außerdem referierte im Auftrage des Gauvorstandes der Kollege Goppert-Hannover in der die Lohnbewegung in Vielefeld eröffnenden Versammlung.

Die Arbeitsvermittlung durch den Zentralarbeitsnachweis des Gaus entspricht nicht den Erwartungen, die bei seiner Gründung daran geknüpft wurden. So entfällt der größte Prozentfuß der besetzten Stellen auf die Stadt Hannover selbst. Es wurden im Laufe des Jahres angemeldet: Aus Hannover 31 Stellen, davon wurden durch den Arbeitsnachweis besetzt 17; aus dem Gau 22 Stellen, davon wurden besetzt 9. Von außerhalb des Gaus wurden 12 Stellen angemeldet, wovon 5 durch den Arbeitsnachweis besetzt werden konnten.

Die Korrespondenz, die der Gauverwaltungsmächtigste zu erledigen hatte, ließ auch in diesem Jahre am Umfang nichts zu wünschen übrig. Der Ausgang der Postsendungen betrug 282 Briefe, 111 Postkarten, 87 Drucksachen, 13 Postanweisungen und 6 Pakete. Die Zahl der Zeitungsendungen betrug 1348.

Zum nachstehenden Kassenbericht bemerken wir, daß wir, um eine Uebereinstimmung des Kassenberichtes mit unserem Kassenbuch zu erzielen, die Gaubeiträge für das Jahr 1905 nur soweit in den Bericht eingestellt haben, als diese uns bis zur Abrechnung über das 4. Quartal 1905 zugegangen sind.

Verbandskasse.

Einnahmen:	
33 Aufnahmen à 0,50 Mk.	16,50 Mk.
4 " " " " " " " "	4,— "
3428 Beiträge à 0,45 " " " "	1542,60 "
Summa	1563,10 Mk.
Ausgaben:	
Guthaben der Gaukasse	25,40 Mk.
10 Tage Arbeitslosenunterstützung à 0,50 Mk.	5,— "
71 Tage Arbeitslosenunterstützung à 0,75 Mk.	53,25 "
40 Tage Arbeitslosenunterstützung à 1,— Mk.	40,— "
13 Tage Arbeitslosenunterstützung à 1,75 Mk.	22,75 "
9 Tage Gemäßregelungenunterstützung à 1,20 Mk.	10,80 "
Umszugskosten an 2 Mitglieder	95,— "
15 Prozent der Beiträge	231,38 "
8 " " " " " " " "	123,39 "
Für außerordentliche Agitation	102,90 "
Eingehandt an die Verbandskasse	750,— "
Am Orte behalten	103,23 "
Summa	1563,10 Mk.

Gaukasse.

Einnahmen:	
Bestand am Anfang des Jahres	415,32 Mk.
15 Prozent der Beiträge	231,38 "
Gaubeitrag Hannover 1.—3. Quart.	87,20 "
" Bielefeld 1.—3. " "	27,40 "
" Braunschweig 1.—4. " "	15,90 "
" Kassel 1.—2. " "	8,70 "
" Hilbesheim 1.—2. " "	1,80 "
" Einzelmitgl. 1.—4. " "	28,10 "
Summa	815,80 Mk.

Ausgaben:

Briefporto, Porto der Vertrauensleute, Strafporto u. Bestellgeld	90,41 Mk.
Zeitungsporto	59,90 "
Schreibmaterial	5,45 "
Agitation	15,75 "
Unterstützung an 3 Mitglieder	51,— "
Kartellbeitrag für Göttingen	2,94 "
Veruntrent von Kronmeyer 4,95 Mk., Sölter 3 Mk.	7,95 "
Diverses	3,45 "
Kassenbestand	578,95 "
Summa	815,80 Mk.

Hannover.

H. Kornacker.

Jahresbericht des Gaus 9.

Unbefritten ist das Jahr 1905 das ereignisreichste seit dem Bestehen des Gaus IX gewesen. In den meisten Zahlstellen machte sich das Bestreben bemerkbar, durch eifrige Agitation die zum Teil noch sehr traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu heben und zu bessern. Die

Folge davon war, daß es in einigen Zahlstellen zu Lohnkämpfen kam.

Die zum Gau IX gehörigen Zahlstellen Altenburg, Apolda, Eisenberg, Eisenach, Erfurt, Gera, Gößnitz, Jena, Ruhla, Saalfeld und Weimar hatten am Schlusse des vierten Quartals 1905 einen Mitgliederbestand von 361 männlichen und 124 weiblichen, insgesamt 485 Mitgliedern. Hierzu kommen noch 28 Einzelmitglieder. Die letzteren verteilen sich auf die Orte: Arnstadt, Gotha, Heiligenstadt, Langensalza, Laußa, Nordhausen, Neudietendorf, Mühlhausen, Meiningen, Greiz, Stotternheim, Waldorf und Weida.

Trotzdem unser Arbeitsnachweis diesmal von den Zahlstellen besser unterstützt wurde durch das Anmelden frei gewordener Stellen, so war es uns doch nicht möglich, alle arbeitslosen Kollegen unterzubringen.

In den Zahlstellen Eisenberg, Eisenach, Erfurt und Saalfeld entfalteten die Kollegen eine rege Agitation, da dieselben beabsichtigten, örtliche Tarife zu schaffen und eventuell im Herbst in eine Lohnbewegung einzutreten. Zu letzterer kam es jedoch nur in Eisenberg und Erfurt. Saalfeld mußte davon Abstand nehmen, da die dortigen Kollegen nur mit Hilfe der Lithographen und Steindruckerkosten erreichen können. Diese erhielten jedoch von ihrem Zentralvorstand nicht die Genehmigung. In Eisenach ist wohl ein Ortsratif geschaffen, aber es wird noch geraume Zeit dauern, ehe derselbe allgemein bezahlt wird. Da die Eisenberger Kollegen einen möglichst einheitlichen Tarif für die Schuhbranche schaffen wollten, deshalb unternahm der Kollege Luft-Eisenberg eine sechstägige Agitationstour nach Ruhla und Ilmenau. Leider war der Erfolg, trotz aller Mühe des Kollegen Luft, ein sehr minimaler. Denn obgleich die Ruhlaer Kollegen versprochen hatten, einen Tarif auszuarbeiten, so flaute ihre Stimmung doch sehr schnell ab, und es blieb bei dem Versprechen. In Ilmenau gelang es dem Kollegen Luft, einige Kollegen aufzurütteln. Aber auch diese hielten nicht das Versprochene, genau wie sie es dem Gauvorsitzenden nicht gehalten haben. Leider hat uns das dortige Gewerkschaftskartell auch nicht so unterstützt, wie es sein sollte. Im Auftrage des Zentralvorstandes hielt der Bezirksleiter Pfütze-Dresden Agitationsversammlungen in Eisenberg ab. Desgleichen versuchte er, die Zahlstelle Schleiz wieder zu neuem Leben zu wecken. Aber alle Mühe war vergebens. Die Schleizer Kollegen haben sich zu den schönsten Spießbürgern entwickelt und ist nunmehr die dortige Zahlstelle sanft entschlafen. Diesen Kollegen wäre nur zu wünschen, daß sie einmal recht unsanft aus ihrer Harmonieduselei geweckt würden. Der Kollege Zünemann referierte auf besondern Wunsch in den Zahlstellen Gera, Gößnitz und Ilmenau. Weiter machte sich die Anwesenheit des Gauvorsitzenden in Gotha, Arnstadt, Langensalza und Saalfeld nötig. — In Ruhla sowie in Apolda bedingen es die örtlichen Verhältnisse, daß zu einer Neuwahl der betr. Verwaltungen geschritten werden mußte.

Wie alljährlich, so wurde auch diesmal wieder eine Gaupartie veranstaltet, leider war die Beteiligung eine ziemlich laue. Doch wurden die Teilnehmer des Ausfluges vollaus entschädigt durch die herrliche Tour durch das Schwarzwald.

Von der Zahlstelle Eisenberg wurde ein Gaufest für den Herbst beantragt. Auf unsere Umfrage erklärten sich drei Zahlstellen für denselben, vier antworteten mit nein und vier haben überhaupt nicht geantwortet. Jedoch sollte eventuell im Anfang des Jahres 1906 ein solches abgehalten werden. Derselbe mußte nach dem Beschluß des letzten Gaufestes in Gera stattfinden.

Die örtlichen Verhältnisse in den Zahlstellen Altenburg und Gera scheinen sich erfreulicherweise stetig zu bessern, da man sich bemüht, die persönlichen Streitereien aus der Welt zu schaffen. In Apolda dagegen sind die Verhältnisse geradezu traurige zu nennen. Obgleich dort die schlechtesten Lohn- und Arbeits-

verhältnisse zu finden sind, halten es die dortigen Kollegen absolut nicht für nötig, hier eine Aenderung herbeizuführen. Dazu kommt noch, daß durch die Hummelei des früheren Vorsitzenden, sowie durch die Quertreibereien der Zentralkrankenkassenmitglieder geradezu eine Mißwirtschaft eingerissen war. Trotz der unermüdbaren Anstrengungen des dortigen Kollegen Hartmann will es nur schwer gelingen, geordnete Verhältnisse zu schaffen. Die dortigen Kollegen leben und sterben für ihre Vergnügungsmeierei.

Erfreulich ist es, daß die Eisenacher Kollegen es verstehen, sich auf der alten Höhe zu halten. Leider sind sie noch zu schwach, um ihrem Ortsratif die nötige Geltung zu verschaffen. Der ehemalige Vorsitzende ließ sich wegen Neften streichen, da es sich nicht mit seiner Gesinnung vereinbarte, daß die Zahlstelle sich dem Gewerkschaftskartell angeschlossen hatte. Gößnitz, unter der bewährten Leitung des Kollegen Tschorn, versucht durch belehrende Vorträge seine Mitglieder zu Klassenbewußten Arbeitern heranzubilden. In Jena versuchen sich die Kollegen durch Teilnahme an den Hochschulkursen, sowie durch Benutzung der ausgezeichneten Volksbibliothek weiter heranzubilden. Der Mitgliederstand ist ein stabiler zu nennen. Die Ruhlaer Kollegen hatten wir leider überschätzt. Denn es zeigte sich, daß dieselben auch nicht einmal einen ernstlichen Versuch machten, mit den Eisenberger Kollegen Hand in Hand zu arbeiten. In Saalfeld nahmen die Kollegen jede Gelegenheit wahr, wo für sie etwas herauszuschlagen war. Die durch diverse Umstände vertagte Lohnbewegung wird zur gegebenen Zeit nachgeholt werden. Auch in Weimar ist der Mitgliederstand der alte geblieben.

Eisenberg und Erfurt waren diejenigen Orte, wo die Kollegen in eine Lohnbewegung eintraten. Die vorausgegangene Agitation hatte in beiden Städten einen starken Mitgliederzuwachs gebracht, und man ging mit den besten Hoffnungen in den Kampf. Jedoch zeitigten beide Kämpfe nicht den gewünschten Erfolg. Die Eisenberger Kollegen mußten den Kampf abbrechen und auf eine günstigere Zeit vertagen. In Erfurt gelang es den Unternehmern, wenn auch mit großen Geldopfern, genügend Streikbrecher zu bekommen, und so konnten auch hier die Kollegen keine großen Erfolge ernten. Den Streikbrechern wurden, wie allgemein ja üblich, die von uns geforderten Lohnsätze selbstverständlich bezahlt. Die Unternehmer haben es ferner verstanden, die gesamte Kollegenschaft auch außerhalb Erfurts zu ächten, denn keinem gelang es, selbst nach außerhalb, eine Stelle zu erhalten. — Unserem Zentralvorstand sei an dieser Stelle unsere vollste Anerkennung zuteil, denn er unterstützte beide Lohnbewegungen in weitgehendster Weise. Wurden doch für die Eisenberger 11 957,35 Mk., für die Erfurter Bewegung 2399,84 Mk., insgesamt also 14 357,19 Mk. verausgabt. Auf die beiden Streiks näher einzugehen, erübrigt sich, da die Zahlstellen zurzeit schon eingehend in der „Buchb.-Ztg.“ berichtet haben. Feststellen möchten wir nur noch, daß die Unternehmer heider Orte jedenfalls erkannt haben, daß ihnen eine geschlossene Masse gegenübersteht, und sie werden sich hüten, es zum zweiten Male zu einem Kampfe kommen zu lassen. In Eisenberg wurde die einleitende Agitation von Luft und Pfütze geleitet. In Erfurt hielt Kollege Schröder-Leipzig das einleitende Referat. Auch der Verbandsvorsitzende, Kollege Kloth-Berlin, versuchte in beiden Orten auf gutlichem Wege einen Ausgleich zu schaffen. Aber es scheiterten alle Bemühungen an dem Herr im Hause Standpunkt der Unternehmer.

Im nachfolgenden bringen wir hiermit den Kassenbericht zur allgemeinen Kenntnis:

Verbandskasse.

Einnahmen:	
An Kassenbestand von 1904	53,22 Mk.
" Beiträgen im Jahre 1905	691,65 "
" Eintrittsgeldern (16)	9,50 "
Summa	754,37 Mk.

Ausgaben:	
An die Verbandskasse gesandt	300,— Mf.
Außerordentliche Agitation	72,90 "
15 Prozent der Beiträge	103,75 "
8 Prozent der Beiträge	55,33 "
Arbeitslosenunterstützung für 140 Tage	145,25 "
Am Ort behalten	77,14 "
Summa	754,37 Mf.

Gaukasse.	
Einnahmen:	
Bestand von 1904	169,51 Mf.
15 Prozent der Beiträge	103,75 "
Gaubeitrag der Zahlstelle:	
Altenburg	8,95 "
Apolda	2,30 "
Eisenberg	15,— "
Eisenach	2,94 "
Erfurt	18,10 "
Gera	6,70 "
Göhring	14,30 "
Jena	9,30 "
Mühlhausen	7,40 "
Saalfeld	4,80 "
Weimar	5,10 "
Zinsen	1,31 "
Summa	369,46 Mf.

Ausgaben:	
Für Porto und Schreibmaterial (einschl. Arbeitsnachweis)	106,77 "
Für Inzerate	1,70 "
Summa	108,47 Mf.
Einnahme	369,46 Mf.
Ausgabe	108,47 "
Bestand	260,99 Mf.

Zurückblickend auf eine fünfjährige Tätigkeit im Gauvorstand des Gaus IX ist es stets mein eifrigstes Bestreben gewesen, die noch so große Masse der unorganisierten Berufsangehörigen Thüringens aufzurütteln und für unsere Organisation zu gewinnen. Leider ist es mir bei weitem nicht gelungen, dies in dem Maße zu erreichen, wie ich es selbst wünschte. Die Gründe hierfür liegen klar zutage. Einmal ist es mir nicht möglich gewesen, in diesen fünf Jahren eine Dreiteilung der Arbeiten im Gauvorstand einzuführen. Aus diesem Grunde war der Gauvorstand zumeist mit Arbeiten überlastet. Andererseits tragen aber auch die geographischen Verhältnisse Thüringens mit Schuld. Durch diese Umstände mußte die gesamte Agitation leiden. Nach meinen Erfahrungen wird sich dieses auch nicht eher ändern, als auch für Gau IX ein beförderter Gauleiter ange stellt worden ist. Eher wird es auch auf keinen Fall gelingen, die noch so große Masse der unorganisierten Berufsangehörigen des Thüringer Waldes der Kartons-, Attrappen- und Koffillonbranche für unseren Verband zu gewinnen, obwohl die dort herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse die traurigsten sind, die man sich nur denken kann.

Zum Schluß noch all denen besten Dank, die den seitherigen Gauvorstand in seinen Arbeiten unterstützten, mögen sie auch den neuen Gauvorstand zu jeder Zeit helfend zur Seite stehen. Die Erfurter Kollegen aber mögen nicht vergessen, daß sie mir bei meiner Abreise versprochen, stets und ständig raktlos tätig zu sein, um unsere Organisation auszubauen und zu kräftigen. Denken sie stets daran, dann werden die Unternehmer Thüringens bald einsehen, daß es ein unsinniges Bestreben ist, sich dem Strome der Zeit entgegenzustellen. Sie werden gar bald gesungen sein, die Organisation als Vertreter der Arbeiter anzuerkennen und mit ihr arbeiten. Die letzten Kämpfe im Gau IX haben bewiesen, daß es eine Illusion ist, an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit zu glauben. Rücksichtslos vertreten unsere Unternehmer den Standpunkt des „Herrn im eigenen Hause“, aber trotzdem ist es ihnen nicht gelungen, die ihnen so verhaßte Organisation zu vernichten. Denn an die Stelle der vertriebenen unliebsten Mahner und „Aecher“ werden andere treten und werden das zu Ende führen, was jenen nicht gelang. L. Jünemann.

Berichtigung. Im Klassenbericht des Jahresberichtes des Gaus I in der vorigen Nummer ist ein kleiner Fehler unterlaufen. Es muß im Abj. b, Gaukasse, Ausgaben, heißen: Zuschuß zur örtlichen Agitation 17,00 Mf. Verloren gegangene Marken (Kottbus und Trebbin) 10,60 Mf. Wir bitten dies zu beachten. Die Red.

Was alles gemacht wird.

Aus den vielen uns in letzter Zeit bekannt gewordenen Verfehlungen gegen die statutarischen und vom Verbandsvorstand erlassenen Bestimmungen, betreffend die Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung, sehen wir uns veranlaßt, einen sehr krassen Fall öffentlich zur Besprechung zu bringen.

Das in Stuttgart eingetretene Mitglied E. N. reiste von dort am 3. April 1904 ab, nachdem es 30 Beiträge geleistet und sich vor schriftsmäßig abgemeldet hatte. Bis zum Eintritt von Arbeit in Mainz bezog N. 4,50 Mark Reiseunterstützung. Nachdem N. weitere 3 Beiträge geleistet und mehrere Wochen krank gelegen hatte, reiste er von Mainz nach Wiesbaden und meldete sich dort unterm 1. Juli bei der Zahlstelle an. Unterstützung hatte N. bis dahin insgesamt 5,50 Mf. bezogen. In Wiesbaden steuerte N. 13 Wochen und reiste unterm 1. Oktober ab. Anstatt nun eine laufende Legitimation auf 46 Wochen lautend ausgestellt zu erhalten, wie es die Uebergangsbestimmungen vorschrieben, wurde N. eine solche auf 32 Wochen lautend mitgegeben. In den Zahlstellen Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Hagen, Dortmund, Essen und Duisburg-Muhrort bezog N. die Reiseunterstützung, ohne daß von einem oder dem anderen Auszahler beachtet worden wäre, daß die Zahl der zur Verrechnung gekommenen Wochenbeiträge falsch angegeben war. Bis zum Eintritt von Arbeit in Duisburg-Muhrort hatte N. 14 Mf. Unterstützung bezogen auf 16 Legitimationen. Als N. nun im Januar 1905, nachdem er in Duisburg-Muhrort 13 Beiträge geleistet hatte, wieder arbeitslos wurde, stellte ihm der Kassierer eine Legitimation Nr. 17 auf 59 Wochen aus, unter Aufrechnung der bereits bezogenen 14 Mf. War letzteres richtig, so war nicht richtig, daß die Beitragszahl auf 59 angegeben wurde. Sie hätte müssen auf 46 lauten, da ja die weitere Unterstützung eine Fortsetzung der vorhergehenden war. Aber damit nicht genug. Auf Legitimation Nr. 17 erhielt N. die ihm noch zustehende eine Mark an Unterstützung und nun stellte der Auszahler unbedingterweise sofort eine Legitimation Nr. 1 auf 59 Wochen aus und N. reiste damit ab und bezog in Klasse I Unterstützung in Mühlheim-Derberhausen, Priesfeld, Düsseldorf, Solingen-Wald und Elberfeld, ohne daß wieder auch nur einem einzigen dieser Auszahler diese offensichtliche Unrichtigkeit aufgefallen wäre. In Köln trat N. wieder in Arbeit und steuerte bis Anfang Juni 16 Wochenbeiträge. Bei der Abreise stellte ihm nun der Unterstützungsauszahler eine Legitimation Nr. 26 für die 2. Klasse auf 75 Wochen lautend aus unter Aufrechnung der insgesamt bezogenen 23,50 Mf. Also auch er merkte nicht, daß N. überhaupt nicht unterstützungsberechtigt war. Auch die Auszahler in Wiesbaden, Mannheim-Ludwigs-hafen, Karlsruhe, Pforzheim, Lahr und Freiburg merkten nicht, daß N. gar keinen Anspruch auf Unterstützung hatte; alle zahlten, weil der vorhergehende Auszahler es getan, gleichfalls aus, so daß N. nun insgesamt 30 Mf. zu Unrecht empfangen hat. Würden die Funktionäre all der vorgenannten Zahlstellen nur einigermaßen mit Aufmerksamkeit den § 22 und die auf Seite 18 bis 21 im Statut enthaltenen Bestimmungen gelesen haben, wären solche Fehler, wie sie hier zu konstatieren sind, einfach ausgeschlossen.

Die Fassung des § 22 im Statut und die dazu erlassenen Bestimmungen sind so klar und so unzweideutig, daß nur Unkenntnis derselben

oder Leichtfertigkeit vorliegen kann, wenn von einzelnen Auszahlern teils zum Vorteil, teils zum Nachteil der einzelnen Mitglieder die Unterstützung verabfolgt wird. Allein es hat aber auch jedes einzelne Mitglied die Pflicht, sich über das zu orientieren und zu informieren, was ihm direkten finanziellen Nutzen oder Schaden bringen kann. Daß dieses mehr wie bisher geschehe, sei gleichfalls der Zweck vorstehender Zeilen. Gauseisen.

Lohnbewegungen.

Die Werkstuben A. Ulrichs und Firma Lonnar in Nachen, Wiedemann in Rempten i. B., Fiebig, Gebauer und Schröter in Breslau, Fr. Wüß, R. Fullriede (Buchbinderereien), W. Wagner, L. Ferber (Buchdruckerereien), A. Blohorn, A. Wolf, M. Bauer Wwe., G. A. Kieselstein in Offenbach a. M., C. M. Rieger und C. F. Kaiser in Solingen (Portefeuille-Fabriken) sind gesperrt!

Die Sektion Luzern des schweizerischen Buchbinderverbandes ist gesperrt. Zuzug nach München und Lahr fernhalten.

Die Lausitzer Klassen- und Kellnerkontrollblockfabrik, Inh.: S. Görlich, sendet uns folgende Berichtigung:

Unter Bezugnahme auf Ihre Notiz unter Lohnbewegung in Nr. 14 Ihrer Zeitung, „Spremburg, Klassen- und Kellnerblockfabrik Görlich“, teile ich Ihnen mit, daß der Inhalt derselben in allen Teilen auf Unwahrheit beruht und erlaube ich Sie laut § 11 des Preßgesetzes, unter gleicher Rubrik „Lohnbewegung“ folgende Berichtigung mit meiner vollen Namensunterschrift in nächste Nummer Ihrer Zeitung zu bringen:

Spremburg. Die Notiz in Nr. 14 unter obiger Ueberschrift der Klassen- und Kellnerkontrollblockfabrik Görlich, Spremburg, beruht in allen Teilen auf Unwahrheit. Es hat weder eine Herabsetzung der Affordlöhne stattgefunden, noch ist bislang eine neue Arbeitsordnung in Kraft getreten. Ich vertürze voraussichtlich vom 1. Mai ab die Arbeitszeit um eine Stunde unter entsprechender Erhöhung der Stundenlöhne. Hugo Görlich.

Zu vorstehender Berichtigung haben wir zu bemerken, daß bereits vor dem 1. April eine neue Arbeitsordnung in den Fabrikräumen genannter Firma aushing, welche am 1. Mai in Kraft treten sollte. Nun ist diese Arbeitsordnung durch den Widerspruch unserer Kollegen in Spremburg, welche jetzt vollzählig der Organisation angehören, abgeändert und soll laut einem einleitenden Passus derselben am 14. Mai in Kraft treten. Also, durch die neue Arbeitsordnung sind die Differenzen entstanden. Weiter sagt Herr Görlich: Ich vertürze voraussichtlich vom 1. Mai ab die Arbeitszeit um eine Stunde unter entsprechender Erhöhung der Stundenlöhne. Zunächst drücken wir unsere Freude darüber aus, daß Herr Görlich seinem Personal so entgegen kommen will, und die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt unter entsprechender Erhöhung der Stundenlöhne. Aber, wie steht es mit den Affordlöhnen? Durch die Verkürzung der Arbeitszeit ist wohl auch den Affordarbeitern an und für sich in etwas gedient. Aber was haben denn die Leute davon, wenn sie täglich weniger lange arbeiten und doch nicht mehr Lohn erhalten sollen? Sie müssen sich um so viel mehr schinden, um auf ihren früheren Lohn zu kommen. Und darum kommt eben die Maßnahme des Herrn Görlich einer Herabsetzung der Affordlöhne gleich. Die Berichtigung hat nur dann Eindruck auf uns, wenn neben der Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Stundenlöhne auch eine entsprechende Erhöhung der Affordpreise eintritt. Allerdings ist die Affordarbeit bis jetzt noch sehr gering. Aber es steht zu befürchten, daß in Zukunft diese Arbeitsmethode mehr in den Vordergrund gedrängt wird, und darum ist es Pflicht unserer dortigen Kollegen, auf der Hut zu sein und auch auf eine Erhöhung der Affordpreise zu dringen.

Korrespondenzen.

Gau XVI. Am 13. April (Charfreitag) fand in Fürth bei Zick der 4. Gantag statt. Die Zahlstellen Regensburg, Würzburg, Erlangen, Nürnberg und Fürth waren durch 20 Delegierte vertreten. Der Gantag wurde durch einen Freiheitschor eingeleitet. Die Beratungen, die wir später eingehender behandeln werden, zeigten frischen Geist und wurde in sämtlichen Punkten volle Übereinstimmung erzielt. Wenn in allen Zahlstellen gemäß den Beschlüssen des Gantages gearbeitet wird, dann werden in kurzer Zeit die Erfolge für den Verband und unsere Mitglieder nicht ausbleiben. Der Gantag, welcher früh 9 Uhr begann, und wohl als der wichtigste unserer Gantage genannt werden kann, wurde nachmittags 4 Uhr mit einem begeisterten Hoch auf den Verband geschlossen.

Berlin. „Ist es möglich, einen allgemeinen Tarif für die Stuarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands herbeizuführen?“ war das Thema eines Referats, welches Kollege Brucks in einer Branchenversammlung der Stuarbeiterchaft hielt, die am 19. April in den „Arminhallen“ stattfand.

Einleitend gab der Redner einen kurzen Bericht seiner Tätigkeit als Obmann der Tarifkommission. Es waren seit Anfang Januar nötig zwei Tarifkommissionsitzungen und zwei Schlichtungskommissionsitzungen. In beiden Fällen mußte das Einigungsamt um Fällung eines Schiedspruchs angegangen werden, da in der Schlichtungskommission eine Einigung nicht zu erzielen war. Aber außerdem war es noch nötig gewesen, in einigen Betrieben, wo Differenzen ausgebrochen waren, schlichtend einzugreifen. Bei den Verhandlungen, die der Redner mit verschiedenen Prinzipalen zu führen hatte, seien in bezug auf die auswärtige Stuarfabrikation Argumente ins Feld geführt worden, die uns veranlassen müssen, die Agitation unter den Stuararbeitern zu konzentrieren, so daß die Arbeiterchaft allerorts instande sei, kraft ihrer Organisation eine Hebung ihrer sozialen Lage herbeizuführen. Die traurige Lage der Arbeitnehmer in der Stuarbranche könne nur durch das intensive Einsehen einer agitatorischen Aufklärung abgeholfen werden. Redner verliest die seitens des Verbandsvorstandes im Vorjahre aufgenommene Statistik über die gesamte Stärke der Stuararbeiter Deutschlands. Circa 500 sind von den in Betracht kommenden 2-3000 Branchenangehörigen organisiert. Es sind circa 70 Orte mit 480 Betrieben vorhanden. Der Verbandsvorstand kann sich nicht jeder einzelnen Branche so widmen, wie er wohl möchte. Hier wird es mehr Sache der Stuararbeiter selbst sein, die regste Agitation zu entfalten. Die Beschlüsse der Geraer Konferenz streifend, erkennt Redner an, daß ja die vorjährige Lohnbewegung die hiesigen Kräfte angepannt habe. Aber nach der erfolgreichen Durchführung derselben müsse nun die eingesezte Zentral-Arbeitsnachweiskommission die Grundlage bilden, von der aus in steter Fühlung mit den organisierten Kollegen der anderen Orte nicht nur regulierend auf den Arbeitsmarkt eingewirkt werde, sondern durch Flugblätter versucht werden müsse, allerorts die Organisierung auf die Höhe zu bringen, die nötig ist, um mit Erfolg tarifliche Zustände einzuführen. Regte Diskussion erwartend schließt Brucks sein beifällig aufgenommenes Referat.

Kollege Kulikowski verliest folgende Resolution:

„Die heute versammelten Stuarbeiter und -Arbeiterinnen halten die Möglichkeit und Notwendigkeit der Einführung eines für sämtliche Kollegen und Kolleginnen Deutschlands geltenden allgemeinen Tarifs für gegeben. Sie verfechten jedoch nicht, daß zuvor die Grundlagen dafür geschaffen werden müssen durch eine intensive Agitation, die bei der Eigenartigkeit der Verhältnisse in der Stuarbranche von den Stuararbeitern selbst ausgehen muß. Sie empfehlen deshalb der Kommission des Zentral-Arbeitsnachweises, der ja durch die Geraer Konferenz diese Aufgabe zugewiesen ist, mit den Kollegen der größeren Industrieorte Fühlung zu nehmen,

um so eine umfassende, nach einem einheitlichen Plan geleitete Agitation zu ermöglichen. Dabei ist die Entwicklung des Zentral-Arbeitsnachweises nach Möglichkeit zu fördern, um schon durch die Arbeitsvermittlung regulierend auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Provinzstädten einzuwirken.“

In der Diskussion sprachen alle Redner im Sinne des Referats. Es werden die Zustände, die in der Provinz herrschen, scharf kritisiert. Es wird ausgeführt, daß es notwendig sei, eine rege zentralisierte agitatorische Tätigkeit einsetzen zu lassen, die von den Funktionären des Verbandes allerorts zu unterstützen sei. Nach einem Schlußwort des Referenten, der nochmals auf den großen Wert der Organisation hinwies, wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Kulikowski verliest die in der letzten Mitgliederversammlung angenommene Resolution, Maifeier betreffend. Er erwartet, daß sich sämtliche Stuarbeiter und -Arbeiterinnen Berlins an der Demonstrationsversammlung der Zahlstellen, welche um 10 Uhr bei Bughenhagen stattfindet, beteiligen, da ja seit 1900 in unserer Branche strikte Arbeitsruhe durchgeführt sei.

Kollege Fiebig gibt als Obmann des Arbeitsnachweises den Bericht vom verfloffenen Vierteljahr und bemängelt, daß einzelne Kollegen die Benutzung des Arbeitsnachweises bei Stellungswechseln unterließen oder sich erst an denselben nach allgemeiner Umfrage in den Betrieben wandten. Hoffmann betont, daß der Arbeitsnachweis stets den Zentralpunkt darstellen müsse, den stellungsuchende Kollegen auf keinen Fall umgehen sollten. Sechshay bringt einen Antrag ein, wonach jeder Kollege oder jede Kollegin den Nachweis bei Stellungswechseln umgebend in Kenntnis zu setzen habe. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Es werden noch Mißstände, die in einzelnen Betrieben herrschen, zur Sprache gebracht und Abhilfe zugesagt.

Bonn. Wer bürgerliche Familienzeitschriften zu lesen pflegt, dem wird gewiß eine der Biographien des Kommerzienrats F. Soenneken in der Erinnerung sein, die in gewissen Zeiträumen die einzelnen Zeitschriften durchwandern. Diese Artikel zur Verherrlichung eines noch Lebenden als Selbmademan mögen durch ihre Fassung oder Ueberschrift den Anschein erwecken, als seien sie der Feder der Redaktion entsprungen. In Wirklichkeit werden diese Artikel in dem Bureau der Firma geboren und den Zeitungen als Ergänzung zu den enormen Inseratenaufträgen der Firma geliefert.

Es soll hier die Aufmerksamkeit auf eine der in diesen Artikeln aufgeführten „Wohlfahrts-Einrichtungen“ gelenkt werden, nämlich die Krankenkasse dieser Firma. Nach § 10 des Krankenassenstatuts muß jede Erkrankung „alsbald“ dem Vorstands-Vorsitzenden gegen eine Bescheinigung angemeldet werden. Befremden muß es aber, daß man bei „alsbaldiger“ Krankmeldung einfach grob angefahren oder daß einem bedeutet wird, daß die Zeit der Krankmeldung nur bis 1/9 Uhr morgens und 1/3 Uhr nachmittags sei.

In der Buchbinderei der Firma sind in fürchterlicher Enge Maschinen und Papier aufgestellt. Die durch die Dünste der Reimmaschinen, durch die Unmenge des Staubs von dem zu schneidenden Papier, Filz usw. verdorbene Luft kann durch keine Ventilation gereinigt werden. Unter solchen Umständen wird das kränkliche Aussehen der Arbeiter begreiflich. Kürzlich fühlte einer der Arbeiter sich nicht wohl; er glaubte, die Unpäßlichkeit sei vorübergehend und gab sich erst Tags darauf zum Betriebsbureau zur Krankmeldung. Da er hier aber unfreundlich empfangen wurde, legte er sich ohne Krankenschein zu Bett. Da die Nacht darauf heftige Fieber brachte, faßte sein Hauswirt den Entschluß, die Erlangung eines Krankenscheines zu versuchen. Der Schein wurde auch ausgefertigt und nachmittags bei einem in der Nähe wohnenden Arzt mit dem Bemerkten abgegeben, daß der Erkrankungsfall ernst sei. Der Arzt kam nicht, und die kommende Nacht raffte der Kranke im Fieber, so daß der Wirt jemand aus

seinem Hause zur Wache an das Krankenbett beorderte. Früh um 5 Uhr wurde dann das Dienstmädchen nochmals mit einer dringenden Meldung zum Arzt gesandt — ohne Erfolg, dann eine Stunde nachher nochmals. Der Arzt erschien dann und stellte Influenza fest. Diese scheint jedoch nicht leichter Natur gewesen zu sein, denn es wurde die Ueberführung in das Krankenhaus ärztlich veranlaßt, wo der Kranke bereits nach vier Tagen starb. Dieser Tage trugen ihn seine Mitarbeiter hinaus. Vielleicht wäre auch bei sofortiger ärztlicher Hilfeleistung der Kollege gestorben — vielleicht!

Dies einige von jenen Mißständen, die man für gewöhnlich gar nicht beachtet und die doch so schwere Folgen haben können. Aber wer trägt die Hauptschuld an diesen Uebeln? Doch nur einzig die Kollegen selber, die da der Organisation fernstehen, die die paar Großen Beiträge schieuen und in übertriebener Menglichkeit den Organisationsgedanken weit von sich weisen. Würden die Kollegen der Firma Soenneken, welche doch meistens Spezialarbeiter auf die von der Firma hergestellten Waren sind, sich alle in ihren Verbänden zusammenfinden, es wäre wahrhaftig ein leichtes, ganz andere, bessere Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Aber nein, die Kollegen haben sich die Schlafmütze bis über die Ohren gezogen und sind für Mahnung und Aufklärung unempfänglich. Sie schimpfen aber in stiller Zurückgezogenheit um so mehr über die bestehenden Mißstände.

Es ist nun zwecklos, weitere Mißstände hier anzuführen, die Direktion der Firma ist zu hartleibig, als daß solche Veröffentlichungen ein Abföhrmittel sein könnten. Zeitraubend würde es auch sei, die bestehenden „Wohlfahrts-Einrichtungen“ hier anzuführen, die ja auch nur bezwecken, eine willfährige Arbeiterchaft zu halten, wo Speichellecker keine Maritäten sind und verbändlerfressende Elemente nicht fehlen. Wußte doch ein „Kollege“, als man zu einer Kranzspende für den verstorbenen Kollegen sammelte, die Uebersetzung zu machen, „für einen roten Bruder gebe er nichts!“ Die ihm gebührende Antwort hat nicht gefehlt.

Wollten doch die Kollegen einsehen, wie notwendig es ist, sich im Verband zusammen zu finden, um eine Macht darzustellen, die den Mißständen entgegentreten kann. Denn das der Verband eine Macht bedeutet, weiß auch die Firma Soenneken, die doch kürzlich eine Werkstufenbesprechung, welche sich mit den bei der Firma herrschenden Mißständen befaßen sollte, durch die Polizei auflösen ließ. Doch dies soll uns nicht abhalten, sondern ein weiterer Ansporn sein, eifriger als je den Verband zur Geltung zu bringen. Nur dann kommen auch bessere Zeiten für Bonn.

Dresden. Die hiesige Zahlstelle hielt am 7. April eine leider schwach besuchte Versammlung der in Druckereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ab. Der Vertrauensmann, Kollege Krause, ging in längeren Ausführungen auf die Verhältnisse der Druckereiarbeiter ein. Er schilderte sehr treffend das traurige Los eines Druckereibuchbinders. Zum Schluß forderte er die Kollegen und Kolleginnen auf, den Tarif hochzuhalten und ihn da, wo derselbe noch nicht anerkannt ist, zur Durchführung zu bringen. Kollege Altmann gab den Geschäftsbericht. Wir entnehmen daraus, daß es vorwärts geht, wenn auch nur langsam, da in der Hauptsache erst grundlegend gewirkt werden muß und unsere Branche noch viel Arbeit erfordert. Hierauf gedachte man der kommenden Tarifbewegung der Buchdrucker und wurde die Versammlung aufgefordert, diese Bewegung für unseren Beruf mit auszunutzen. Kollege Startoff schlug vor, recht viel Hausagitation zu treiben. Krause erwiderte, daß dies bereits geschieht und auch Erfolge gezeitigt habe. Es entspann sich dann eine lebhaftige Debatte über Mädchenarbeit und Betriebsmißstände. In der weiteren Debatte nahmen noch die Kollegen Jeddell, Pfütze, Baron, Mäwald und Samann das Wort. Bei der darauf folgenden Vertrauensmännerwahl wurden die Kollegen Krause, Altmann und Jeddell gewählt. Am Schluß der Versamm-

lung forderte der Vorsitzende die Kollegen und Kolleginnen auf, die Arbeiterpresse zu lesen und für unseren Verband zu werben.

Frankfurt a. M. Nachdem in der stark besuchten Generalversammlung am 15. Januar ein Antrag angenommen wurde, in Zukunft die Firmen, welche in den Vertrauensmännereinstellungen untertreten waren, in der „Buchbinder-Zeitung“ zu veröffentlichen, waren wohl alle Mitglieder der Ansicht, daß dadurch eine Besserung eintreten würde. Aber weit gefehlt! So waren in der Vertrauensmännereinstellung am 19. April nur 15 Firmen vertreten, während folgende 16 untertreten waren: Baisf, Durhard, Damann, Dondorf, Gessmer, Züdel, Jffland, Ludwig, Such, Stiefel, Gebr. Schneider, Bogt u. Gleiber, Weitmann, ferner Bachmann, Graulich, Etuisfabrik und Baer, Kartonnagefabrik.

Nach der Stimmung, welche in der Generalversammlung am 15. Januar herrschte, glaubte man sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß in diesem Jahre Vorstand und Agitationskommission von den Mitgliedern bei der Agitation besser unterstützt würden. Zieht man weiter in Betracht, daß bei obigen Firmen diejenigen ausgeschloffen sind, in welchem es uns noch nicht möglich war, der Organisation Eingang zu verschaffen, wie überhaupt von zirka 1500 Berufsangehörigen nur 230 organisiert sind, dann sollte man doch verlangen können, daß wenigstens die Mitglieder ihrer Pflicht besser nachkommen. Ferner bitten wir, daß die statistischen Fragebogen, welche schon vor 4 Monaten zur Ausgabe gelangten, umgehend ausgefüllt an den Vorstand oder Hauskassierer zurückgegeben werden, damit eine Fertigstellung bald möglich wird.

Kolleginnen und Kollegen! Eine große Anzahl indifferentere bedürfen noch der Aufklärung. Hier ist es Eure Pflicht, sei es inner- oder außerhalb der Werkstatt, für dieselbe Sorge zu tragen. Deshalb auf zur Agitation für Eure Organisation.

Spremberg. Nachdem Jahre hindurch ein Teil der Spremberger Kollegen nicht für den Verband zu gewinnen war, ist jetzt eine erfreuliche Wendung in dieser Beziehung eingetreten, und zwar haben Vorkommnisse in der hiesigen Kellner- und Kontrollblockfabrik auch den letzten von uns von der Notwendigkeit einer festen Organisation überzeugt, so daß jetzt alle am Ort beschäftigten Kollegen dem Verbandsangehörigen. Eine Zusammenkunft, an der Kollege Lemser vom Gauvorstand teilnahm, besaßte sich mit den Maßnahmen obengenannter Firma in bezug auf Einführung einer neuen Arbeitsordnung. Man war allgemein der Ansicht, daß die Arbeitsordnung in der jetzigen Fassung keine Annahme finden könne. Einesteils, weil verschiedene Verstöße gegen die Gewerbeordnung darin enthalten sind, anderenteils aber auch, weil durch die Verkürzung der Arbeitszeit eine entsprechende Erhöhung der Akkordpreise nicht vorgesehen ist. Da z. B. durch Veränderung der Arbeitsmethoden die Akkordlöhne schon ohnehin eine Aufbesserung bedürfen, so wäre ein weiterer Lohnausfall doppelt fühlbar. Die beteiligten Kollegen wollen zunächst auf gutlichem Wege versuchen, eine Verringerung der beanstandeten Punkte herbeizuführen und glauben auch von Seiten der Firma ein Entgegenkommen zu finden. Kollege Lemser nahm noch Veranlassung, auf die erfreulichen Fortschritte der Organisation am Orte hinzuweisen und ermahnte die Kollegen, in allen Zeiten fest zum Verband zu halten. Denn nur durch Zusammenschluß aller Kräfte sind etwaige Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit Erfolg abzuwehren und auf der anderen Seite eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen.

Würzburg. In der am 7. April abgehaltenen Agitationsversammlung referierte Kollege Eberhardt über die Entwicklung und den Wert der modernen Arbeiterbewegung. In der Diskussion beteiligten sich besonders die Kollegen Bage, Walter und Rosenfeld. Bage, der christlich organisiert ist, versuchte in längerer Aus-

führung nachzuweisen, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratischer Natur und überhaupt religionsfeindlich wären. Er begründete dies durch eine Menge Zeitungszitate. Auch streifte er einen Ausspruch unseres Vorsitzenden Kloth, nach welchem sich derselbe zur Sozialdemokratie bekannte. Er verteidigte seine Gewerkschaft und will nachweisen, daß sie, was das wirtschaftliche Gebiet anlangt, das gleiche Ziel erstrebe, nur daß sie christliche Weltanschauung hätte, was er den freien Gewerkschaften abstreitete.

Eberhardt, Walter und Rosenfeld polemisierten gegen seine Ausführungen. In seinem Schlußwort bemerkte Eberhardt, daß in unserem Verbands niemand gehindert würde, nach seiner Ueberzeugung zu leben. Den nichtorganisierten Kollegen empfahl er, sich zu organisieren und für unseren Verband zu agitieren. Dank der Rede unseres Kollegen Eberhardt konnten wir zum Schluß der Versammlung wieder 3 neue Mitglieder aufnehmen, so daß wir jetzt 57 Mitglieder am Orte haben: Hierauf schloß der Vorsitzende Dunkel die von 37 Mitgliedern besuchte Versammlung. In der sich anschließenden Mitgliederversammlung wurden die Kollegen Walter und Eberhardt als Delegierte der Zahlstelle Würzburg zum Gantag gewählt.

Stuttgart. Wenn wir für unsere Allgemeine Kranken- und Sterbekasse für Buchbinder usw. — kurz genannt die Lokalkasse — den Raum der „Buchbinder-Zeitung“ mit einigen Zeilen in Anspruch nehmen, so geschieht es einmal deshalb, um den vielen Kollegen innerhalb Deutschlands, die in früheren Jahren der Kasse seit ihrem 44jährigen Bestehen angehört und sie lieb gewonnen haben, ein Lebenszeichen von ihr zu geben; anderenteils sollen aber auch diese Zeilen dazu beitragen, der Kasse wieder neue Mitglieder zuzuführen. Lächerlich! so höre ich manchen der Stuttgarter Kollegen ausrufen: neue Mitglieder zuführen? Aufgelöst gehört die Kasse und das Geld unter die Mitglieder verteilt. Nur gemacht, Ihr Bestmisten, so schlimm steht die Sache nicht, im Gegenteil; wir dürfen sagen, daß die Kasse ihre kritische Zeit, die im Jahre 1900 durch die fast epidemisch auftretende Influenza einsetzte, nicht nur voll und ganz überwunden hat, sondern steht jetzt so, daß ihre Zukunft gesichert und nur ausgebaut gehört. Mit Recht hat der Kollege Mittel in der am 7. April er. stattgefundenen Generalversammlung angeführt, daß die Lokalkasse anderen Kassen, selbst der Zentralkasse gegenüber im Verhältnis weit besser steht, als viele Kollegen annehmen.

Sehen wir uns den in der Generalversammlung von Kollege Föhler gegebenen Kassenbericht etwas näher an, so finden die Worte Mittels ihre volle Bestätigung: Bei einer Mitgliederzahl von 122 Kollegen hatte die Kasse am Schluß des Rechnungsjahres ein Vermögen von 4454,36 Mk. Wenn das künftige Rechnungsjahr ebenso gut ausfällt wie das hinter uns liegende, so werden wir zu unserem Reservefonds von 4000 Mk. noch ein weiteres Tausend hinzubekommen, und die Klagen über zu geringe Leistungen der Kasse werden nicht nur verstummen, sondern wir sind dann in der erfreulichen Lage versetzt, entweder die Beiträge zu erniedrigen (der jetzige Beitrag beträgt monatlich 1,30 Mk.) oder, was wohl richtiger wäre, die Unterstützungen von 1,20 Mk. pro Tag auf 1,50 Mk. zu erhöhen. Daß sich diese Hoffnungen erfüllen mögen, liegt ganz in der Hand der Mitglieder selbst, wenn sie dafür sorgen, daß der Kasse neue Mitglieder zugeführt werden, und die Lokalkasse ihren Zweck als Zuschußkasse erfüllen soll.

Als ein segensreiches Institut darf wohl die Schwesterkasse der Lokalkrankenkasse, die „Frauensterbekasse“, anzusehen sein. Bei einem monatlichen Beitrag von nur 20 Pf. zahlt die Kasse an ihre Mitglieder bei einem Eintrittsgeld von 1 Mk. nach einjähriger Beitragsleistung 100 Mark; nach 10 Jahren die Summe von 120 Mk. beim Todesfall eines Mitgliebes. Die Kasse, welche 98 Mitglieder zählt, verfügt über ein Vermögen von 3854,06 Mk.

Die Generalversammlung war denn auch vom besten Willen befeelt, alles für die Kasse zu tun, um diese noch lange, recht lange zum Segen ihrer Mitglieder zu erhalten. Zur Leitung beider Kassen wählte die Generalversammlung die seitherigen Ausschußmitglieder einstimmig wieder, und zwar den Kollegen Chr. Schopper sen. als Vorstand, Emil Föhler als Kassierer, Georg Muntwig als Schriftführer. Als 2. Vorsitzender wird Kollege Böbelenz, als Beisitzer die Kollegen Biesinger, Bergmann und Hüder und als Ersatzmänner die Kollegen Lang und Stanger für die Dauer des nächsten Geschäftsjahres ebenfalls wiedergewählt.

Wir schließen unseren Bericht mit den Worten unseres alten Seniors, des Kollegen Schleich, die er in der Generalversammlung brauchte: „Ich freue mich jedesmal auf die Generalversammlung der Lokalkasse, um wieder einmal Seerschau zu halten über die „alten Häupter“, die man so selten sieht; wenn jeder so viel Interesse für die Kasse hätte wie ich, so würde kein Mitglied in der Generalversammlung fehlen.“ Wir unterstreichen diese Worte und fügen noch den weiteren Wunsch hinzu, daß wir in der nächstjährigen Generalversammlung nicht nur die „alten“, sondern auch „junge Häupter“ begrüßen können. Anmeldungen nimmt jederzeit der Vorstand, Kollege Schopper sen., Hauffstraße 4 prf. (Aden) entgegen.

Bundschau.

Engros. Die Papierwarenfabrik E. Wagenmann in Haynau i. Schl. scheint mit ihren Leuten entschieden Recht zu haben. Ein anderer Grund ist wenigstens nicht ersichtlich, warum diese Firma den im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ stellesuchenden Kollegen gleich eine gedruckte vorliegende Karte folgenden Inhalts sendet:

Haynau i. Schl., den . . . 190 .

Herr

Aus Ihr Gesuch im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ bezugnehmend, stelle ich Ihnen anheim, mir nähere Angaben zu machen über Ihre bisherige Tätigkeit, Alter, Militärverhältnisse und Ansprüche, unter Beifügung von Abschnitten Ihrer sämtlichen Zeugnisse. Sind Sie verheiratet?

Ich bemerke noch, daß bei mir zehntägige Arbeitszeit ist, ich also Verbandsmitglieder nicht einstellen kann.

Achtungsvoll

E. Wagenmann.

Der Verbrauch der Fabrik an diesen Karten muß doch so enorm sein, daß sich der Druck derselben rentiert. Ob man von diesem Massenverbrauch auf die Stellung der Arbeiterschaft dort schließen darf? Wir kämen zu einem merkwürdigen Resultat.

Wir quittieren weiter dankend die Anerkennung, welche die Firma in ihrem Schlußsatz den organisierten Arbeitern unbewußt und gewiß auch ungewollt zollt. Daß nur die Organisation die Arbeitszeit verkürzt und dadurch die Löhne erhöht, steht die indifferente Masse unserer Kollegen und Kolleginnen hier von Prinzipalsseite erneut bestätigt. Wer Augen hat zum Sehen, der sehe! Herr Wagenmann kann übrigens beruhigt sein, auf dies Angebot wird wohl kein Verbändler reflektieren.

Die Achtstundebewegung in Frankreich. Auf dem Gewerkschaftsiongress in Bourges im Jahre 1904 wurde am letzten Verhandlungstag der Beschluß gefaßt, in eine allgemeine Bewegung zur Erringung des Achtstundentages vom 1. Mai 1906 ab einzutreten. Sicher hat ein großer Teil der Delegierten, die für den Beschluß stimmten, dessen Tragweite nicht vorausgesehen oder seine Zustimmung nur als platonische Prinzipienklärung gegeben. Die Confédération Generale du Travail, die französische Generalkommission der Gewerkschaften, die in der Mehrheit aus Anhängern der „direkten Aktion“ besteht, nahm jedoch den Beschluß in seiner vollen Tragweite auf und entfaltete zu seiner Durchführung eine lebhaft propagandä-

Dies zwang die einzelnen Gewerkschaften, zu dem Beschluß Stellung zu nehmen. Auf der einen Seite beschloffen die inentwegten Verfechter der „direkten Aktion“, die Antiparlamentaristen, an der Resolution von Bourges festzuhalten, ohne sich jedoch auf eine bestimmte Taktik festzulegen oder einen Kampffonds zu sammeln. — auf der anderen Seite erklärten die sogenannten „Reformisten“, daß sie — die Notwendigkeit und Möglichkeit des Achtstundentages anerkennend — nicht genügend stark und gerüstet sind, um seine Durchführung sofort zu erzwingen. Von den großen Gewerkschaften (soweit in Frankreich von „großen Gewerkschaften“ gesprochen werden kann) erklärten sich nur die Metallarbeiter (16 000 Mitglieder) für die Durchführung des Beschlusses von Bourges, dann die Glasarbeiter. Die Landarbeiter des Südens (Winzer), die Möbelpacker (2500 Mitglieder) und schließlich die Former (7000 Mitglieder) faßten eine platonisch gehaltene und daher unwirksame Zustimmungsvollmacht. Ähnliche Beschlüsse wie die Former faßten die Gemeindefabrikanten und die Lederarbeiter. Die Landarbeiter des Südens, eine sehr schwache und lose Organisation, trat für den Sechstundentag ein, der natürlich nur in der kalten Jahreszeit, wenn überhaupt — in Anwendung kommen würde. Direkt gegen den Beschluß von Bourges sprachen sich die beiden Organisationen der Handelsangestellten (etwa 20 000 Mitglieder) aus, dann die Textilarbeiter (25 000 Mitglieder), die Eisenbahner (46 000 Mitglieder) und schließlich die Buchdrucker (11 000 Mitglieder), die jedoch beschloffen, in eine Bewegung zur Erringung des Neunstundentages einzutreten. Die von den Buchdruckern angewandte Taktik macht einen Erfolg sehr wahrscheinlich. Daneben gibt es noch eine große Anzahl von Gewerkschaften, die, ohne auf ihren Verbandstagen direkt Stellung zu nehmen, der in Bourges gegebenen Parole folgen, wie z. B. die Maurer, Schneider, Lithographen und andere kleinere Gewerkschaften, oder aber stillschweigend über ihn hinweggehen, wie die Maschinenbauer (7000 Mitglieder), oder auch den einzelnen Lokalkassen die Stellungnahme überlassen. Ganz außerhalb der Bewegung stehen die Bergarbeiter, die gesetzlich den Achtstundentag bereits erreicht haben, und eine Reihe größerer Korporationen, besonders die der Staatsarbeiter, Arsenal-, Tabak-, Pulverarbeiter usw.

Wird also von einem allgemeinen, öffentlichen Generalstreik nicht die Rede sein können, so steht doch zweifellos fest, daß der 1. Mai 1906 in Frankreich nicht nur bedeutende Demonstrationen, sondern auch eine Reihe heftiger Kämpfe bringen wird, über deren schließliches Ende bei der Schwäche der Organisationen, trotz des unbestreitbaren Elans der französischen Arbeiter, man sich keinerlei Illusionen machen darf. Die am 5. und 6. April von der Confédération einberufene Konferenz der Gewerkschaftsvorstände, die über die allgemein anzuwendende Taktik beschließen sollte, kam unter den gegebenen Umständen zu keiner einheitlichen Stellung. Die Arbeiter werden in der angenommenen Resolution aufgefordert, ihre auf „Verminderung der Arbeitszeit und anderen besonderen Verbesserungen“ gerichteten Forderungen bis zum 1. Mai zu stellen und diesen selbst durch Arbeitsruhe zu feiern. Als Taktik zur Erreichung der Forderungen schlägt die Resolution vor, entweder nach vollendeter achtstündiger Arbeitszeit die Fabriken und Arbeitsplätze einfach zu verlassen, oder die Arbeit bis zur Bewilligung der Forderungen vollständig einzustellen. — Sicher wird der Kampf, der, das

sei hier offen gesagt, mit gänzlich unzureichenden Mitteln geführt wird, viele Opfer erfordern. Er wird aber das Gute haben, daß er eine heilsame Lehre für die Notwendigkeit starker Organisationen sein wird.

Der neutrale Staat. In Magdeburg standen die Transportarbeiter im Streik. Dies war für die dortige Militärbehörde ein passender Anlaß, ihre „Tüchtigkeit“ wieder einmal im hellsten Lichte erstrahlen zu lassen. Es wurden Soldaten dazu kommandiert, für die bedrängten Unternehmer als Streikbrecher zu wirken. Eine Beschwerde bei der Magdeburger Kommandantur hatte keinen Erfolg, da diese sachverständige Militärbehörde die zweijährige Dienstzeit offenbar für zu lang hält und glaubt, die militärische Ausbildung in dieser Zeit auch neben einer gewerblichen Tätigkeit der Soldaten durchführen zu können. Im Streik befinden sich 400 Kutischer und 100 Möbelpacker. Das ganze Baugewerbe feiert wegen Mangels an Material. Ohne das Eingreifen der Militärbehörde müßte der Streik gewonnen werden.

Der Metallarbeiterverband veröffentlicht seine Jahresabrechnung für 1905. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 259 692; das sind gegen das Vorjahr 60 728 mehr. Wie stark auch dort die Fluktuation ist, geht daraus hervor, daß im ganzen Jahre 149 369 Aufnahmen gemacht wurden; es sind also nur 40 Proz. der Eingetretenen Mitglieder des Verbandes geblieben. Der Nachweis über die finanziellen Ergebnisse des Jahres zeigt ebenfalls höhere Ziffern. Die Abrechnung bilanziert mit 5 647 418,30 Mk. (1904 3 517 367,48 Mk.). Die Reineinnahme war 5 107 717,41 Mk. (3 309 887,86 Mk.); im einzelnen: Beitrittsgelder 71 995,60 Mk. (54 366,70 Mk.), Beiträge 4 689 576,10 Mk. (3 226 803,16 Mk.), sonstige Einnahmen 316 145,71 Mk. (28 718,01 Mk.). Die Reineinnahme ist somit gegen 1904 um 1 797 629,25 Mk. gestiegen, davon ergaben die Beiträge mehr: 1 462 772,95 Mk.

Von den Ausgaben entfallen auf Reisegeld 247 372,13 Mk., Arbeitslosenunterstützung 480 187,58 Mk., Streikunterstützung 2 084 549,02 Mk., Rechtsschutz 81 361,17 Mk., Maßregelungen 103 504,55 Mk., besondere Notfälle 70 623,20 Mk., Umzugsunterstützung 51 421,62 Mk.; zusammen 3 119 019,27 Mk.

Zu der für Kampfwende aufgewandten Summe kommen aber noch 743 721 Mk., die von den Lokalkassen dafür ausgegeben wurden. Der Vermögensbestand des Verbandes war am Ende des Jahres trotz der großen Ansprüche, die an die Kasse gestellt worden waren, immer noch derartig, daß die Feinde im Unternehmerlager darüber ebenföwenig Freude empfinden werden wie gewisse „Führer“ der gegnerischen Arbeiterorganisationen. Das Vermögen betrug (ohne die den Lokalkassen gehörigen Bestände) 2 177 198,44 Mk. (1 543 353,13 Mk.), gegen das Vorjahr 636 845,31 Mk. mehr.

Die größte Zahlstelle des Verbandes, Berlin, zählt 57 413 Mitglieder.

Die Generalkommission veröffentlicht ihren Kassenabluß für das Jahr 1905. Derselbe bilanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 334 053 Mk. und weist einen Vermögensbestand von 202 555 Mk. auf. Die Einnahme an Gewerkschaftsbeiträgen betrug 183 570 Mk.; ausgegeben wurde für Agitation 32 755 Mk., für das „Correspondenzblatt“ 32 148 Mk., für das italienische Gewerkschaftsblatt 6773 Mk. und das polnische 6548 Mk. Das Zentralarbeitersekretariat erforderte eine Ausgabe von 10 914 Mk. In dieser Abrechnung nicht enthalten ist das Ergebnis der anlässlich von größeren Streiks

und Ausperrungen von der Generalkommission veranstalteten Sammlungen, die insgesamt 120 288 Mk. ergaben.

Abrechnungen

vom 1. Quartal 1906 gingen vom 18. bis 24. April bei der Verbandskasse ein: Von Vant-Wilhelms haben mit 184,85 Mk., Berlin 11 079,65 Mk., Braunschweig 120 Mk., Chemnitz 500 Mk., Danzig 47,48 Mk., Düsseldorf 224,65 Mk., Eisenberg 760,27 Mk., Ebersfeld 350 Mk., Erlangen — Mk., Frankfurt a. M. 485,44 Mk., Heidelberg 69,32 Mk., Karlsruhe 100 Mk., Rattowitz — Mk., Koblenz 60 Mk., Leipzig 8820 Mk., Lübeck 80,64 Mk., Potsdam-Nowawes 71,20 Mk., Rostock 50 Mk., Gau II 133,36 Mk., Gau IV 120 Mk., Gau VII 18,77 Mk., Gau X 162,77 Mk., Gau XI — Mk. und vom Gau XIV mit 20 Mk. E. Saucijen.

Streikabrechnung der Zahlstelle Berlin.

a) Streik der Werkstube Leonhardt.

Einnahmen:

Aus der Verbandskasse	708,95 Mk.
„ Lokalkasse	204,— „
Zurückgezahlte Lohnvorschüsse	301,— „
Summa	1208,95 Mk.

Ausgaben:

An 6 verheiratete Kollegen	176,— Mk.
„ 6 ledige Kollegen	120,— „
„ 31 Arbeiterinnen	320,85 „
„ Lokalkassenschlägen	201,50 „
„ persönlichen Ausgaben	9,90 „
„ Inseraten	79,70 „
„ Lohnvorschüssen	301,— „
Summa	1208,95 Mk.

b) Streik der Werkstube Welzel.

Einnahmen:

Aus der Verbandskasse	101,40 Mk.
„ „ Lokalkasse	7,95 „
Summa	108,75 Mk.

Ausgaben:

An 2 verheiratete Kollegen	46,80 Mk.
„ 2 ledige Kollegen	24,— „
„ Lokalkassenschlägen	7,95 „
„ Inseraten	30,00 „
Summa	108,75 Mk.

Für den Vorstand: Ernst Klar.
Franz Bytomski, Kassierer.
Revisoren: G. Conrad, A. Hoffmann.

Abrechnung

vom Streik bei der Firma H. Niederreiter, Lugastextfabrik, Nürnberg.

Einnahmen:

Von den laufenden Beiträgen verwendet	118,45 Mk.
---------------------------------------	------------

Ausgaben:

An 17 Arbeiterinnen mit zwei Kindern insgesamt 70 Tage Unterstützung	83,55 „
Für Entschädigung der Streikleitung, Zeitversäumnis, Vertretung auf dem Gewerbegericht, Sitzungen usw.	34,90 „
Summa	118,45 Mk.

Hr. Haag, Kassierer. Fritz Weiß, Bevollmächtigter.

Adressenänderungen.

Derliche Bevollmächtigte.
Kottbus: G. Petermann, Bismarckstr. 47.
Unterstützungs-Auszahl.
Hilbesheim: R. Secht, Schulstr. 26.

Für die nächste Nummer bestimmte Einnahmen müssen spätestens am Montag früh in den Händen der Redaktion sein, da wegen des Feiertages (1. Mai) der Redaktionsabluß bereits Montag früh eintritt. Die Redaktion.

Verwaltungsstelle Hamburg.
Am 17. April verstarb unser langjähriges Mitglied
H. Buhmann
im 86. Lebensjahre.

Verwaltungsstelle Regensburg.
Sonntag, den 22. d. Mts., verstarb unser Mitglied Herr
Martin Ebenhöch
im Alter von 24 Jahren.
Er ruhe in Frieden!

Zahlstelle Hamburg.
Am 17. April verstarb das Mitglied
Hans Buhmann
aus Nendeburg, im Alter von 86 Jahren.
Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren!
Der Vorstand.

Zahlstelle Hamburg.
Am 15. April verstarb unser Mitglied
Emil Knoblar
aus Schwerin, im Alter von 33 Jahren.
Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren!

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die von der Generalversammlung vom 8. November v. J. beschlossene 7. Abänderung des revidierten Kassensatzes vom Bezirks-Ausschuß genehmigt ist und am Montag den 30. April 1906 in Kraft tritt. 261] [4,80

Die Abänderung betrifft erstens den § 23 Abs. 4, wodurch der Vorstand ermächtigt wird, erkrankte Kassensmitglieder einer Nachuntersuchung durch den Vertrauensarzt zu unterziehen.

Ferner werden durch § 29 die Beiträge von 3 1/2 auf 4 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes erhöht und zwar: In der 1. Klasse auf 87 Pf., 2. Klasse 74 Pf., 3. Klasse 57 Pf., 4. Klasse 36 Pf., 5. Klasse 24 Pf. wöchentlich.

Druckexemplare der Abänderung sind im Kassenslokale in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Bernh. Jost, Vorsitzender.

Georg Wäßler, Schriftführer.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Montag, den 30. April, abends 7 Uhr, im Restaurant Pantheon, Dresdenerstraße.

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Verschiedenes. [262

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Bierteljährliche

Haupt-Versammlung

am Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Stange, Zeughausmarkt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Stuttgart.

Am 19. April starb unsere Kollegin

Mathilde Ortlieb

aus Rohrader, im Alter von 22 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr

Große

öffentliche Versammlung

aller feiernden Kollegen u. Kolleginnen

in dem Etablissement

„Bughenhagen“ (großer Saal) am Moritzplatz.

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung des 1. Mai

Refer.: Stadtverordn. Dr. Weyl.

Es ist Pflicht aller durch Arbeitsruhe am 1. Mai demonstrierenden Mitglieder, auch der in den Vororten wohnenden, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Für die Papier- u. Lebergalanterie-Branche Treffpunkt morgen 9 Uhr bei Manzey, Reichenbergerstr. 16. 265] [2,50

Die Ortsverwaltung.

Unserem Kollegen Fritz Schulte zu 266] seiner Vermählung die besten Wünsche!

Die Kollegen Quedlinburgs. E. Pruff. P. Deckert. W. Kersten.

Zahlstelle Stuttgart.

Samstag, den 28. April 1906, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Bierteljährliche

Haupt-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Maifeier.
3. Die Erhebung einer Extrasteuer.
4. Wahl eines Mitgliedes zur Tarifkommission.
5. Fragelasten. — Verschiedenes.

Angeichts der wichtigen Tagesordnung erwarten wir einen recht zahlreichen Besuch der Versammlung. 267] [4,—

Der Vorstand.

Sonntag den 29. April nachmittags

Familien- und Tanz-Ausflug

nach Gaumnitz ins Jägerhaus, Waiblingerstr. 110.

In dem großen neuerbauten Saal wird bei guter Musik ein angenehmer Aufenthalt zugesichert. — Abgang um 2 Uhr vom alten Theaterplatz. Fahrende können die Staatsbahn als auch die Straßenbahn benutzen, letztere bis Waiblingerstraße.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Dem Kollegen [268

Karl Staus nebst Braut und dem Kollegen

Wilhelm Denz nebst Braut

zur Vermählung die besten Glückwünsche!

Zahlstelle Karlsruhe.

Unliebe verspätet!

Unserem lieben Kollegen August Mrowiec zu seiner Verlobung mit 269] Fräulein Zefa Burezyk die herzlichsten Glückwünsche!

Die Kollegen von:

Nicolai, Babura, Kondratt, Teichmann, Schuster, Klusalka, Paduch.

Unserem lieben Kollegen August Mrowiec und seiner Braut Zefa 270] Burezyk zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche!

Zahlstelle Kattowitz.

Unserem Kollegen Joseph Lesmarek zu seiner Verlobung mit Kollegin 271] Elisabeth Milder die besten Glückwünsche!

Die organisierten Kollegen der Firma Sam. Lucas.

Unserer langjährigen Kollegin Fräulein 272] Klara Lingnan zur Verlobung mit Herrn Paul Wochute die herzlichsten Glückwünsche!

Die org. Kollegen u. Kolleginnen Danzigs.



Werkmeister

für unsere Buchbinderei gesucht, der einem Personal von ca. 60 Arbeitern sicher und energisch vorstehen kann. Gutes Dispositionsvermögen und Gewandtheit in der Kalkulation Bedingung. * * *

Bei zufriedenstellenden Leistungen Lebensstellung. * * * * *

A. Molling & Co., Comm.-Ges., Hannover.



Den Kollegen H. Wäßler, H. Striße, G. Buppel und A. Rohner zu ihrer Abreise ein herzliches Lebewohl! Die Kollegen der Zahlstelle Breg.

Jeder Buchbinder ist nach meiner in der Lage ohne bes. Kosten ein Künstlerischen Leinwandband herzustellen. In der Art des Buntbrudes, Figuren, Schrift und Ornamente nach eigenem Wunsch und Willen. Einbanddecken beziehen nicht mehr nötig. Genaue Erklärung und Anleitung mit Musterdecken 3,50 Mk. Osc. Hennemann, Cassel, Weferstr. 8.

Gelegenheit zur Selbstständigmachung

für einen Buchbinder weist nach die Expedition des „Proletarier“, Dber-276] Langenbielau i. Schl. [1,20

Preßvergolder

für Sortiment und Partie, gute Kraft, bei hohem Lohn nach München gesucht. 277] Grimm & Bleicher.

Stuarbeiter

auf Sammet- und Lederetui verlangt Adolf Kann, Berlin SW., Ritterstr. 76

Lehrling

279] verlangt Stuiabfabrik [1,— Adolf Kann, Berlin SW., Ritterstr. 76

Tüchtige Stuarbeiter

auf Etalagen u. bessere Schmucketui suchen in dauernder Stellung J. & G. Gottschalck, Leipzig

Junger, militärfreier

Zuschneider, welcher Kenntnisse in der Zugkartonnagenbranche besitzt und im Zuschneiden von Zigaretten- und Lagerkartons bewandert ist, findet per sofort dauernde, angenehme Stellung. Dasselbst finden auch tüchtige Kartonnagenarbeiterinnen für bessere Kartonnagen, wie Lagerkartons und Parfümeriekartonnagen zc., per sofort dauernde, lohnende Stellung. 281] [3,20

Offerten an H. Halle, München, Ringstraße 4.

Nach wie vor

am schnellsten

erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von

O. Th. Winckler

Leipzig

Seeburgstrasse 47, weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,

täglich

erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig kostenfrei zugesandt.

Selowsky's Zenith-Cigaretten .: Bolero-Cigaretten werden von jedem wirklichen Kenner bevorzugt! Garantiert feinste Handarbeit! Nur von organisierten, bestbezahlten Arbeitern hergestellt!